

Elisa Canducci

The Topos and other stories

Topos (Pl. Topoi, von altgriechisch: Ort) steht für einen Gemeinplatz (lat. locus communis), eine stereotype Redewendung, ein vorgeprägtes Sprachbild, ein Beispiel oder ein Motiv. In der Literatur sind Topoi rhetorische Figuren, die in einer Rede eingebaut werden können. Hier in dieser Ausstellung mit dem Titel *The Topos and other stories* ist zu überlegen, was ein visueller Topos eigentlich sein könnte.

Können Bilder sprechen oder zum Sprechen gebracht werden? Gibt es wirklich eine visuelle Rhetorik, die mit der Redekunst vergleichbar wäre? Visuelle Topoi sollten eigentlich auch ohne etwas darzustellen operieren und dennoch, ohne Wörter, eine Art von nicht-narrativen Aussagen bilden.

In dem ausgestellten Buch *The Topos Life* spielt auch ein Wortspiel mit: „Il Topo“ (Ita.) ist eine Maus, (oder eine Ratte), die in dem Hintergrund agiert und Macht ausübt. Die Macht der Wörter gegen die Ohnmacht der Bilder oder umgekehrt?

In *The Topos and other stories* findet man „Bildgeschichten“ die u.a. von Mäusen und Ratten, von Hindernissen und Schatzsuche, von Tod und Liebe sowie von Macht und Ohnmacht „erzählen“.

Elisa Canducci

Die 1,5 jährige Ausstellungsreihe **Macht-Ohnmacht** (2016/17) in der WerkStadt will die Mehrdeutigkeit, Wechselwirkung und Ambivalenz des Begriffspaars anhand unterschiedlichster künstlerischer Bearbeitungen ergründen.

Die Ausstellung von Elisa Canducci spielt auf besondere Weise mit dem Thema, das auf mehreren Ebenen indirekt verhandelt wird: So wird vor allem die OhnMacht der Bilder, aber gleichzeitig auch die gestalterische OhnMacht der Künstlerin sowie die interpretierende OhnMacht der Rezipierenden erprobt.

Die Ausstellung nimmt den Galerie-Raum komplett ein. Verschiedene Bildelemente tauchen als Siebdruck irgendwo auf den Wänden auf, schaffen eine Verbindung der einzelnen Werke und den Eindruck einer just eingefrorenen Bewegung, die jederzeit wieder einsetzen kann: Hier muss die Rezipierende jedes Element einzeln und genau angucken, versucht vielleicht, die teils surrealen, teils comic-ähnlichen oder hieroglyphenartigen Charakteristika zu ordnen und eine Geschichte zu finden.

Doch hier gibt es nicht die eine verschlüsselte Geschichte – es geht vielmehr auch um das Präsenz-Moment der Bilder selbst! „Guck doch mal!“, scheinen die vielen, kleinen zeigenden Hände zu signalisieren. Aber worauf deuten sie eigentlich?

Immer wieder entwickeln die Werke und Werkteile eine hohe Suggestivkraft: Sie wollen erzählen und präsentieren, aber sie zeigen dabei nicht auf eindeutige Inhalte, sondern auf den Modus des Zeigens, das Zeigen selbst. Motive, die durch den mechanischen Siebdruck reproduziert werden oder thematisch verwandt sind, provozieren und verschieben immer wieder die Entstehung von Sinnzusammenhängen.

In der bunten und verstreuten 'visuellen Rhetorik' dieser Werke, schießen die Zusammenhänge über sich selbst hinaus.

Besonders deutlich wird das an den kleinen gezackten Wolken, die die Elemente zentrifugal über den Bildrand hinaustreiben, aber dadurch auch auf sich selbst verweisen. In Comics würden wohl 'Soundwords' wie *Paw!* oder *BAM!* in diesen Wolken stehen. Striche und Linien lassen sich als Ausdruck für Ereignisse und Ereignishaftigkeit 'lesen'.

Ähnlich haftet jedem Bild insgesamt, sobald die Betrachtende ein Auge darauf wirft, etwas Direkt-Sprunghaftes an, das zu immer neuen Perspektiven einlädt. So entsteht eine spielerische Komponente. Maus und Mausloch, war da was? Hier vielleicht? Oder dort? Die Skizzen und Siebdrucke der Künstlerin sind selbst wie vorgeführte, künstlerisch-experimentierende Versuche im Raum. Mit viel Witz und Geschick fordern sich dazu auf, die Macht und Ohnmacht grafischen Erzählens zu erkunden.

Wo liegt der Diamant und durch welches Loch musst du schlüpfen? Die Bilder von Elisa Canducci öffnen sich in ihrer so unmittelbaren Bildsprache für die Rezipierenden in diversen Facetten, eröffnen mit ihren Verweisen den ganzen Galerie-Raum als Spielfläche und wenn man über die Schwelle tritt, ist man vielleicht schon in eine ganz besondere Schatztruhe eingetaucht.

Jule Böttner



WerkStadt Berlin e.V.

Emser Straße 124

12051 Berlin – Neukölln

Tel. 030-5163 4856

kunst@werkstadt-berlin.com